

# Absolventinnenporträt: Michaela Strasser

**Nachwuchsförderung und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Ethik bestimmen das Berufsleben der Rechts- und Sozialwissenschaftlerin.**

JOSEF LEYRER

**M**it Politikwissenschaft habe ich ein für die 68er Jahre typisches Studium gewählt. Die damals viel flexibleren Studienpläne machten die Kombination mit Geschichte, Philosophie, Fremdsprachen und den gleichzeitigen Beginn des rechtswissenschaftlichen Studiums möglich. Die Wahl meiner Studienschwerpunkte erfolgte interessens- und nicht karriereorientiert", berichtet Professor Michaela Strasser.

Die Weichen für eine wissenschaftliche Berufsaufbahn waren mit ihrer sub auspiciis-Promotion nach nur vier Jahren Studienzzeit gestellt. Berufsjahre an der Theologischen Fakultät, Habilitation an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, wesentlich ergänzt durch Lehrtätigkeit in der Politikwissenschaft und Kulturosoziologie, haben ihre disziplinenübergreifende Sichtweise vertieft. Die langjährige Zugehörigkeit zur Universität Salzburg hat aber auch den kritischen Blick auf die gegenwärtige Entwicklung der Universitäten geschärft: Durch Zeitdruck und zu einseitige ökonomische Ausrichtung der gegenwärtigen Wissenschaftspolitik sind die Freiheit der Wissenschaften und der „Humankultur“ in der Forschung und vor allem in der Lehre gefährdet, so Strasser.

## Ethik ist immer Teil unserer Alltagskultur

Insbesondere kleinere Universitäten, wie eben die Universität Salzburg, bieten bisher noch genügend Raum für persönliche Betreuung der Studierenden.

„Hoch kompetente und (zeit)intensive wissenschaftliche Begleitung von Diplomarbeiten und Dissertationen sind ein entscheidender Faktor der akademischen Ausbildung; wechselseitige Leistungsbeziehung, der Wille zur Persönlichkeitsbildung und offener Diskurs

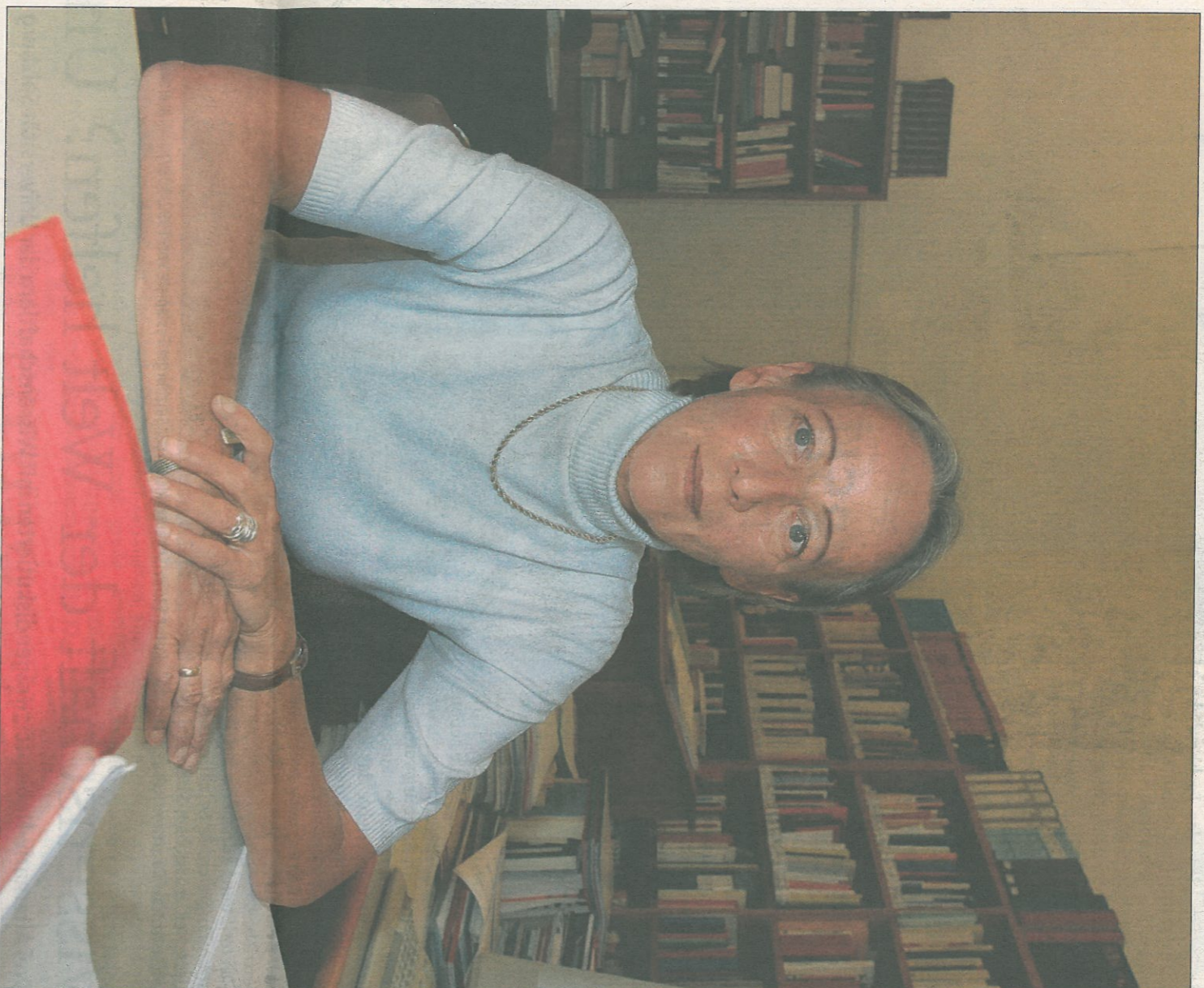
## SPENDEN

### Sponsorenempfang

Großzügig folgten Absolventinnen und Absolventen dem Spendenaufruf des Alumni Clubs zugunsten der Großen Universitätsaula. Beim Sponsorenempfang überreichte Wüstenrot-Direktor Konsul Dr. Rudolf Alchinger einen Scheck in Höhe von 10.000 Euro an die Aula-Organisation Dr. Elisabeth Werner und verteilte dabei dem Erlös aus Einzelspenden. Als Dankeschön für die großzügigen Spendenhielen die Spender eine Einladung zur Barockoper „Giunio Bruto“.



**Giunio Bruto** (Aufführung der Universität Mozarteum Seisenfoto).



Dr. Michaela Strasser: „Die Wahl meiner Studienschwerpunkte erfolgte interessens- und nicht karriereorientiert.“ Bild: DAMBERGER

ebenso. Insofern sind Lehrveranstaltungen immer auch ein Teamwork.“ Dass das gelingen kann, belegt eine Fülle von Arbeiten, die bei Michaela Strasser aus verschiedenen Studienrichtungen abgeschlossen wurden, manche davon publiziert oder mit wissenschaftlichen Preisen ausgezeichnet.

Ihren Verantwortungsbewusstsein für die universitäre Lehre korrespondiert die Verantwortung in der Forschung. Seit mehreren Jah-

ren bildet die umfassende Auseinandersetzung mit Ethik einen Schwerpunkt ihrer wissenschaftlichen Arbeit. „Ethik ist nicht nur Reflexionswissenschaft der Moral, sie ist ein zentraler Bestandteil unserer Alltagskultur“, so Strasser.

Forschung insgesamt habe sich der ethischen, und das heißt der Verantwortungsdimension immer wieder zu stellen, wie dies auch durch die jüngsten Initiativen auf EU-Ebene mit Blick auf „Wissen-

schaft und Gesellschaft“ gefordert wird. „Der Fachbereich Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, an dem ich tätig bin, stellt sich durch sein Arbeitsprogramm in hohem Maße dieser Herausforderung.

Zum einen durch die Verbindung von Grundlagen- und empirischer Wissenschaft, die zum anderen Basis ist für ein Ethikprojekt, das im Auftrag des bm.bwk durchgeführt wird und an dem ich leitend mitarbeite.“

## Gesucht: AbsolventInnen

**Viele ehemalige Studierende sind nicht mehr zu erreichen. Wer hat Kontaktadressen?**

**D**er Universität Salzburg ist die Verbindung mit ihren ehemaligen Studierenden sehr wichtig – aber die Kontaktadressen fehlen. Die ersten Sponsoren der 1962 wiederbegründeten Paris Lodron Universität Salzburg fanden 1966 statt. Sie sind durch handschriftliche Eintragungen in sogenannte Sponsionsbücher dokumentiert.

Die Umstellung auf elektronische Erfassung der Studierendenlisten erfolgte in den achtziger Jahren, seit 1989 wird dafür der Großrechner des Universitätsverbundes West in Linz genutzt. Doch sind die dort erfassten Adressen aus der Studienzeit oft nicht mehr aktuell und viele ehemaligen Studierende daher nicht zu erreichen. Wer mit sei-

ner Universität wieder in Kontakt treten möchte, kann sich an den Alumni Club Universität Salzburg wenden.

Die Gründung des Alumni Clubs und Vorstellung seiner Präsidiumsmitglieder erfolgte vor zwei Jahren im Rahmen eines Empfangs, zu dem Rektor Heinrich Schmidinger lud. Der Club bietet den Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit, gesellschaftliche und berufliche Kontakte zu ihrer Universität und den früheren Studienkollegen auszubauen und zu pflegen. Die Universität ihrerseits kann vom Erfahrungspotential und den sozialen Kontakten ihrer Ehemaligen profitieren sowie Impulse zur Verbesserung von Forschung, Lehre und Universitätskultur erhalten. Ei-

ne so verstandene Partnerschaft ist das Ziel dieser Initiative. Ein Eintrag in den Verteiler unter [www.alumni.sbg.ac.at](http://www.alumni.sbg.ac.at) genügt, um kostenlos Informationen sowie Einladungen zu interessanten Veranstaltungen an der Universität Salzburg zu erhalten. Wer zusätzlich die Jahresmitgliederschaft (25 Euro) erwirbt, genießt dadurch eine ganze Reihe von Clubvorteilen und leistet gleichzeitig einen wichtigen Beitrag, um die Absolventenbetreuung weiter auszubauen.

**Kontakt:**  
Alumni Club Universität Salzburg  
Dr. Josef Leyrer  
Kapitelgasse 4-6  
A-5020 Salzburg  
Tel. 0043 (0)662/8044-2437  
[alumni@sbg.ac.at](mailto:alumni@sbg.ac.at) [www.alumni.sbg.ac.at](http://www.alumni.sbg.ac.at)

## Qualitätsoffensive ist Pflicht

DDR. MANFRED HOLZTRATNER,  
PRÄSIDENT DES ALUMNI CLUBS

**W**ir befinden uns in wirtschaftlich schwierigen Zeiten. Die Wirtschaftsinstitute prognostizieren ein weiterhin geringes Wachstum. Die Arbeitslosigkeit ist hoch. Wir alle kennen diese Analysen und wissen auch um die Reformen, die unser Land dringend bräuhete: Dazu gehören u. a. die Senkung der Lohnnebenkosten, die Entbürokratisierung unserer Gesellschaft und natürlich die Verbesserung unseres Bildungssystems, das ins Mittelmaß abgerutscht ist.

Dass Österreich bei internationalen Bildungsstudien nicht gerade glorreich abschneidet, daran hat man sich fast schon gewöhnt. Ein neuer Vergleich der OECD zeichnet nun aber ein düsteres Bild: Bei der Akademikerquote ist Österreich noch immer weit abgeschlagen. Auch die heimischen Ausgaben für Bildung sind unter dem Durchschnitt. Während sie in anderen Ländern steigen, gehen sie in Österreich sogar zurück. Wir brauchen Veränderungen bei den politischen Rahmenbedingungen, die der Wirtschaft Raum zum Atmen lassen. Wir müssen ein Verständnis von Solidarität fördern, das sich nicht auf Anspruchsdenken reduziert. Und wir müssen den hohen Leistungsbeitrag jedes Einzelnen fördern und anerkennen. Ich habe in meiner langjährigen unternehmerischen Tätigkeit die Erfahrung gemacht, dass die Orientierung an höchsten Qualitätsansprüchen die beste Voraussetzung bietet, um zu herausragenden Ergebnissen zu gelangen.

Vor allem aber muß das Bewusstsein zur Qualität vorgelebt werden: Von den Politikern und den Spitzenmanagern. Aber auch von Eltern und Lehrern. Unser Bildungssystem orientiert sich stark an quantitativen Zielen, ohne dabei die Qualität der Ergebnisse ins Visier zu nehmen. Die Quittung für die sträfliche Vernachlässigung der Bildungsqualität haben wir mit der PISA-Studie frei Haus geliefert bekommen. Was bedeutet das konkret für unser Bildungssystem? Wir müssen uns an nationalen und internationalen Qualitätsstandards orientieren. Diese schaffen Transparenz und Vergleichbarkeit der Lehrinhalte und der Schulen. Aber nicht nur der Staat ist gefordert, der Bildung höhere Aufmerksamkeit zu widmen, auch jeder Einzelne muss mehr Verantwortung für seine Zukunft übernehmen.

## A PROPOS

### Alumni

Die heutige Verwendung des Wortes alumni (auch in der weiblichen Form: alumnae) wurde im anglo-amerikanischen Sprachraum geprägt, wo es alle Studienabgänger einer Universität bezeichnet. Die ursprüngliche Wortbedeutung von alumnus, plural alumni (lat.) war Zögling, Pflegerling. Das Wort ist verwandt mit alere (nähren). Die Auffassung eines Schülers bzw. Studenten als Zögling erklärt auch die Bezeichnung einer Universität als Alma Mater, also eigentlich als Nähmutter (z.B. Alma Mater Paradiana Salisburgensis).